Pehmöllers Garten

Begehung und Beteiligungsworkshop

am 15. Juli 2016

Hamburg

Freitag, den 15. Juli 2016
im Stavenhagenhaus, Frustbergstraße 4, 22453 Hamburg

Teil 1
16:00 - 16:45 Uhr Beteiligungsspaziergang mit Vortrag von Frau Matthes-Walk mit ca. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, auf dem Gelände von Pehmöllers Garten

Teil 2
17:00 - 19:30 Uhr Beteiligungsworkshop mit ca. 30 Teilnehmerinnen und Teilehmern, im Seminarraum des Stavenhagenhauses

1. Protokoll Teil 1: Begehung des Geländes

Vor dem eigentlichen Workshop hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, sich einen Eindruck vom jetzigen Zustand des Geländes zu machen. Dem Angebot sind ca. 25 Personen gefolgt. Frau Traute Matthes-Walk führte vor Ort in einem Vortrag und mit Fotografien in die Historie des Gartens ein.

Nachzulesen sind die Details in ihrem Buch:
Traute Matthes-Walk (Herausgeberin für den Kommunal-Verein von 1889 in Groß Borstel r.V.): „Groß Borstels Lustgärten. Die Geschichte der Parks und ihrer Bewohner: Pehmöllers Garten - Brödermanns Kohlgarten" (ISBN-13: 978-3-00-019888-5).

Hier einige Eindrücke vom Gelände und dem Rundgang:

Abb. 1: Teich mit Villa im Hintergrund (Foto um 1920)

Abb. 2: Blick in den Park von der Villa aus gesehen

Abb. 3: Gartenpavillon im hinteren Teil (existiert nicht mehr)

Abb. 4: Teich mit Boot und Villa (Foto um 1925)

Abb. 5: Sommerfoto (Foto um 1930)

Abb. 6: Teich im Winter (Foto um 1935)

Abb. 7: Teich (Foto aus dem Jahr 2010)

Abb. 8: Traute Matthes-Walk (4. v. links) bei ihrem Vortrag

Abb.9: Impressionen von der Begehung

Abb. 10: Impressionen von der Begehung

2. Protokoll Teil 2 – Beteiligungsworkshop

Nach einer Begrüßung und der Darlegung des Hintergrundes für die Begehung und den Workshop durch Herrn Söngen (Bezirksamt Hamburg–Nord, Fachamt Sozialraummanagement) begrüßt der Moderator Herr Birzer (Politik- und Unternehmensberatung Markus Birzer) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und erläutert den Ablauf des Abends.

Abb. 11: Herr Söngen begrüßt die Teilnehmenden

Abb. 12: Herr Birzer führt in den Workshop ein

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der Teilnehmenden wird der aktuelle Planungsstatus in Bezug auf die zu erbauenden Gebäude zur Unterbringung von Geflüchteten durch Herrn Boltres (Bezirksamt Hamburg-Nord, Leiter des Fachamtes Stadt- und Landschaftsplanung) mit Hilfe einer Planzeichnung präsentiert.

2.1 Einführungsdiskussion

Während der nachfolgenden offenen, ca. 30-minütigen Einführungsdiskussion waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, über die zukünftige Gestaltung des Areals „Pehmöllers Garten“ zu diskutieren. Als Informationsgrundlage dienten einerseits die eigene Erfahrung und Meinung, sowie die historischen Erläuterungen von Frau Matthes-Walk während der Begehung, als auch der vorgestellte Lageplan für das gesamte Areal inklusive der zukünftigen Flüchtlingsunterkünfte.

Es ging dabei um die Frage, wie grundsätzlich mit dem Gelände umgegangen werden sollte. Laut Moderator Markus Birzer gäbe es zwischen den beiden Polen „alles so belassen wie es ist“ und „Wiederherstellung des Gartens nach historischem Vorbild“ viele Möglichkeiten. Die Teilnehmenden sollten darlegen, welche Vorstellungen sie haben.

Bei der entstehenden Diskussion wurden verschiedene Themenfelder angeschnitten, präzise Wünsche und Forderungen sowie Vermutungen geäußert. Während der Diskussion wurden alle Aussagen an einer Stellwand protokolliert und nach entstehenden Themenfeldern sortiert.

Nach dem Plädoyer von Frau Matthes-Walk für den Erhalt bzw. die Wiederherstellung des **historischen Charakters** des Parks, wurde vielstimmig bestätigt, dass es wünschenswert wäre, zumindest einen Teil des Parks nach historischem Vorbild wiederherzustellen. Dabei ging es um verschiedene historische Aspekte: den früheren größeren Teich wiederherstellen, den alten Baumbestand (und damit die Biodiversität) schützen und den historischen Pavillon wieder aufbauen.

Jedoch wurde auch angemerkt, ob eine maßgetreue Wiederherstellung (des Teiches) wirklich erforderlich ist oder ob eine teilweise historische Wiederherstellung ausreichend ist.

Im Zuge dieser Frage war der **Teich** ein vieldiskutiertes Objekt, vor allem in Hinsicht auf die Sicherung gegenüber Kleinkindern. Während einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Zaun wünschenswert fanden, bemerkten andere, dass der Reiz des Verbotenen den Teich dadurch noch gefährlicher machen könnte. Es wurde auch vorgeschlagen, den Teich mit einer zeitlichen Verzögerung weiter zu entwickeln, das heißt zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Unterkünfte bezogen sind.

Der **Zaun als Abgrenzung** einerseits zur Flüchtlingsunterkunft und andererseits zum Außengelände war auch Gegenstand der Diskussion. Es wurden von mehreren Teilnehmenden ausdrücklich keine Zäune um den Park gewünscht, da sie zum Beispiel ein Gefühl der Abschottung hervorrufen würden. Ein Vertreter von fördern & wohnen bestätigt, dass es in jedem Fall zu einer baulichen Abgrenzung zwischen der Wohnanlage und dem Park kommen werde. Es wurde dann der Wunsch geäußert, diese Abgrenzung als Hecke bzw. mit Toren zu gestalten.

Weiter wurde über die **Wegeführung** im Park diskutiert. Mehrere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Idee geäußert, eine Art Beschilderung an die Wege zu bauen, z. B. mit historischen und biologischen Erklärungen. Des weiteren wurde eine Wegeführung entlang der Bäume vorgeschlagen, die die Häuser auch miteinander verbindet. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer plädierten dafür, die Wege sich selbst zu überlassen und Trampelpfade entstehen zu lassen, die dann ggf. in einem zweiten Schritt ausgebaut werden könnten.

Bei der Frage der **Gestaltung** des Parkgeländes gingen die Meinungen auseinander. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmern forderten, das Gelände nicht zu sehr zugänglich zu machen, da eine zu starke Nutzung zum Beispiel den Bäumen schaden kann. Ein Gegenvorschlag dazu war, Holzplattformen zu errichten, auf denen Sitzgelegenheiten, Grillbereiche etc. gebaut werden und die damit die Belastung für die Bäume eingrenzen. Ein anderer Vorschlag war, einen Nutzgarten einzurichten. Daraufhin wurden Bedenken geäußert, dass Urban Gardening erstens nicht unter alten Bäumen möglich sei; und zweitens solche Projekte sehr viel (ehrenamtliches) Engagement und Finanzen benötigen.

Die Idee des Urban Gardenings als ein gemeinsames Projekt mit den Geflüchteten und dem Stadtteil wurde auch in der Frage der **Integration und Begegnung** diskutiert. Ein anderes Projekt könnte der Aufbau des historischen Pavillons sein. Der Vertreter von fördern & wohnen war der Meinung, dass der Park wahrscheinlich sehr viel von den zukünftigen Bewohnern genutzt werden wird. Es wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch vermutet, dass dort zukünftig viele Kinder leben werden, die viel Spielfläche brauchen. Eine Teilnehmerin bemerkte, dass der Teich bzw. die Teicherweiterung dann eventuell zu viel Platz wegnehmen würde. Ein anderer verwies auf die vielen Spielflächen in der nahen Umgebung des Parks, die schon existieren. Es kam auch die Forderung auf, dass es im Park mehr Natur zum Spielen für die Kinder geben solle, statt Standardspielplätze mit Zaun. Ein weiterer Punkt war, Begegnungsstätten außerhalb des (historischen) Kernparkes zu bauen.

Im Verlauf der Diskussion wurde auch geraten, sich mit der **Umgebung** des Parks zu beschäftigen und diese in die Planung mit einzubeziehen. Das heißt, sich zu fragen: Was gibt es dort (schon)? Wie ist die Lebenssituation dort (zum Beispiel Seniorenheim)? Auch wurde von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Verbindung zur Tarpenbek gewünscht. Ein anderer Vorschlag war, das Urban Gardening in einen Kleingartenverein außerhalb des Parks zu verlagern und dort einen Kleingartenbereich für Geflüchtete einzurichten.

2.2 Diskussion in den Kleingruppen

Nach der Einführungsdiskussion wurden die Anwohnerinnen und Anwohner unter den Teilnehmern per Zufall in drei Gruppen aufgeteilt. Auf diese Gruppen haben sich dann die Experten (Vertreter von Bezirksamt, Behörde für Umwelt und Energie, fördern & wohnen, WES Landschaftsarchitekten) gleichmäßig verteilt.
Die Gruppen hatten 45 Minuten Zeit für die Diskussion.

Sie sollten dabei ihre gemeinsame Vorstellung von der Gestaltung der Fläche zusammentragen. Grundlage bildete ein Plan, in dem die Ideen gezeichnet werden konnten. Zusätzlich sollten die Punkte auf Karten festgehalten werden.
Im Anschluss wurden die Ergebnisse der jeweiligen Gruppen vor allen Teilnehmerinnen und Teilnehmenden vorgestellt:

Gruppe 1: Stichpunkte/Ergebnisse der Diskussion

- Wilde Welt → naturbelassene Spielfläche
- Historischen Park kennzeichnen und bewahren
- Historische Elemente erlebbar machen
- Grillplatz
- Cafe/Kiosk
- Nutzbare Flächen gestalten (Wiesen zum Spielen, Relaxen,...)
- Wasser erlebbar machen
- Kein public gardening
- Stadtteilpark für größeren Bereich (nicht nur Anwohner & Bewohner)
- Mehrere Eingänge
- Entwicklungsprojekt
- Beschilderung der historischen Bäume
- Wildpflanzen erhalten → Wuchs schützen
- Holzplattformen zur Begegnung

Abb. 13: Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe
1 – Darstellung im Plan

Gruppe 2: Stichpunkte/Ergebnisse der Diskussion

Teich

- Teich erweitern → historische Form
- Kinder müssen lernen damit umzugehen
- Schön zu betrachten → Begehung von einer Seite
- Schwimmkurse
- Teich nicht einzäunen!

Weg

- Rundgang
- Verbindung zur Tarpenbek
- Weg am Teich mit Bänken und Tischen
- Weg durch Gelände von F&W
- Freiraum für Trampelpfade
- Nutzungen

Gestaltung

- Wilde Natur/Wilde Welt
- Keinen normalen Spielplatz
- Integrationsort
- Treffpunkt auch für Erwachsene
- Sitzflächen
- Pavillon wo früher das Haus war
- Lärmschutz durch Pflanzung

Umgebung

- Wegebeziehung der Umgebung mit einbinden
- Erweiterung Planungsgelände (Süd/Osten) → Spielplatz
- Zaun ≠ Integration

Abb. 14: Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 – Darstellung im Plan

Gruppe 3: Stichpunkte/Ergebnisse der Diskussion

Zaun

- Auch langfristig 2 Flächen: Park und F&W Unterkunft

Teich

- Historischen Teil erhalten (südlicher Teil)
- Natur belassen
- Bänke

Wege

- Wir brauchen Wege
- Historische Wegeführung zu den neuen Wegen machen
- Attraktive Promenade durch den Park führen
- Offene Wege, trotzdem Natur beachten
- Wegverbindung zur Tarpenbek

Gestaltung

- Aktivitätszone schaffen (nordöstlicher Teil)
- Schrittweise Planung
- Mittel sichern auch für spätere Maßnahmen
- Entwicklung abwarten
- Wer pflegt den Park später?
- Wer setzt das Konzept um? Finanzierung?
- Wer wird den Park wirklich nutzen?

Begegnung

- Zielgruppen? Speziell für Familien mit Kindern
- Jugendliche können sich in der Umgebung beschäftigen
- Offene Begegnungsstätte auch für Stadtteil
- Investor finden z.B. für ein Cafe
- Pavillon als Begegnungsstätte unbrauchbar (zu klein)
- Würden Grillplätze wirklich genutzt werden?

Abb. 15: Die Arbeitsergebnisse der Gruppe 3 – Darstellung im Plan

2.3 Zusammentragen der Ergebnisse und Diskussion

Nach den Diskussionen in den Arbeitsgruppen wurden deren Ergebnisse allen vorgestellt. Im Anschluss wurde eine abschließende Diskussion geführt, um die wichtigsten Punkte und Übereinkommen des Tages heraus zu stellen.

Aus den Präsentationen der Gruppendiskussion wurde deutlich, dass die Vorstellungen eines Großteils der Teilnehmenden in wichtigen Punkten übereinstimmten. Bei diesen Themen war man sich – mehr oder weniger – einig:

Es soll eine **Durchwegung des Geländes** geben, auch zwischen den Bäumen hindurch. Ob es eher eine Nord-Süd oder Ost-West Durchquerung geben sollte wurde nicht eindeutig geklärt. Eine Anbindung an den Tarpenbek-Wanderweg wurde mehrfach gewünscht. Eine Teilnehmerin wies darauf hin, die Wege rollstuhlgerecht zu gestalten.

Einigkeit bestand auch darin, Flächen für **Begegnung und Freizeitaktivitäten** zu schaffen, die Begegnung ermöglichen. Allgemein wurde dafür eine Fläche im nord-östlichen Teil des Geländes identifiziert. Die Meinungen zu deren Konzeption gingen jedoch auseinander. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich einen Pavillon nach historischem Vorbild, der unter Umständen auch in einem integrativen Projekt zusammen mit den Geflüchteten aufgebaut werden und als Café fungieren könnte. Dazu wurden kritische Fragen von den Teilnehmenden gestellt: Wer investiert in ein solches Café? Wer betreibt es später? Auf Nachfrage stellten die Vertreter von fördern & wohnen klar, dass fördern & wohnen diese Aufgaben nicht übernehmen kann.. Die Begründung ist, dass fördern & wohnen sich nur um die Unterkünfte kümmern kann und auch nur dafür Mittel bereit gestellt bekommt. Ein Vorschlag war, abzuwarten, bis die Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort sind und sich eventuell jemand findet, der ein Café betreiben würde. Von vielen Teilnehmenden wurde eine **schrittweise Planung** begrüßt.

Das heißt, es würden erst einmal Wege und eine "aktive Zone" eingerichtet, ohne sich schon jetzt darauf festzulegen, welche späteren Maßnahmen (z.B. Teichvergrößerung oder Pavillon) dort realisiert werden. Statt dessen sollte Geld für eine spätere Planung und für Projekte zurückgelegt werden. In diesem Zuge wurde auch erklärt, dass die Flüchtlingsunterkünfte für mindestens zehn Jahre dort als Wohnungen bestehen sollen.

In allen Arbeitsgruppen war der Vorschlag unterbreitet worden, eine **Kernfläche des Geländes** (ggf. im südlicheren Teil des Geländes) weitgehend im jetzigen Zustand zu belassen. Die Idee eines Abenteuerspielplatzes für Kinder und Jugendliche wurde mehrfach – auch in Hinblick auf die angrenzende Kita – vorgetragen.

Der **Lärm** und das große **Verkehrsaufkommen** seitens der angrenzenden Straße Papenreye wurden mehrmals als Problem dargestellt. Zum Einen als Lärmbelastung für die nord-östliche Parkfläche, die im Verlauf der Diskussion öfter als "aktivere Zone" benannt wurde, da sie mehr Freifläche bietet. Dementsprechend wurde von einigen Anwesenden für einen Lärmschutz zur Straße plädiert. Zum Anderen wurde der Verkehr als Sicherheitsrisiko für kleine Kinder eingestuft. Diesem Argument wurde entgegen gesetzt, dass Kinder auch lernen müssen damit umzugehen.

Mehrfach wurde in der Diskussion nach dem späteren **Betreiber des Parks** und nach der Umsetzung und Finanzierung der Parkgestaltung gefragt. Herr Söngen erklärte dazu, momentan sei noch nicht geklärt, wer die Verantwortung für die Herrichtung und die dauerhafte Pflege übernehmen wird. Es werden aber Mittel der Stadt zur Verfügung stehen für die Umsetzung und das Betreiben des Parks.

Im letzten Teil der Diskussion haben mehrere Bürgerinnen und Bürger weitere Gedanken, Ideen und Anregungen gegeben.

- Ein Teilnehmer mahnte an, dass die Fläche nicht so groß sei, als dass alle Wünsche und Ideen, die vorgetragen worden seien, umgesetzt werden können.
- Es sollten lieber grundlegende Dinge entschieden werden, z.B. Wege, Gehölz und eine Aktivitätsfläche im Osten.
- Daraufhin nannte eine Anwohnerin ein praktisches und erfolgreiches Beispiel für eine mobile Begegnungsstätte: ein abendliches Teemobil, in dem Ehrenamtliche und Geflüchtete zusammen einen Teeausschank veranstalten.
- Ein anderer Anwohner hatte die Idee, zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu planen, das heißt eine sukzessive Planung zu verfolgen.
- Ein neues, belebendes Projekt bzw. ein Ort für den gesamten Stadtteil wurde sehr begrüßt, da es momentan kein Café oder ähnliches als Begegnungsort gibt. Dem wurde widersprochen mit der Aussage, dass der Kommunalverein schon drei Mal den Versuch eines Cafés im Stavenhagenhaus gemacht habe, aber das Angebot leider vom Stadtteil nicht angenommen wurde.
- Zum Schluss wurde die Bitte geäußert, dass die geplante Unterkunft nicht von 400 Menschen bezogen werden sollte, sondern von maximal 300. Herr Söngen wies auf die öffentliche Informationsveranstaltung zur geplanten Flüchtlingsunterkunft am 12. September 2016, wo diese Themen ausführlich behandelt werden

Herr Birzer schließt die Diskussion und bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Kommen und ihre Beiträge.

Anhang

1. Alle Stichworte der Einführungsdiskussion

Die Stichworte der offenen Diskussion wurden nachträglich in folgende Themenfelder sortiert:

Teich
- Kindersicherung für den Teich
- Zaun um den Teich könnte gefährlicher sein (als ohne) → Reiz des Verbotenen
- Historischen Teich wiederherstellen
- Zeitliche Verzögerung der historischen Herstellung des Teiches (erst später umsetzen)

Wege
- Wege entlang der Bäume, die die Häuser verbinden
- Gut gestalteter Weg mit Beschilderung (z.B. botanische Erklärung)
- Wege sich selbst überlassen → Trampelpfade entstehen lassen

Historisch

- Historischen Baumbestanderhalten
- Biologische Vielfalt erhalten
- Historischen Garten ja → aber müssen die historischen Maße erhalten werden?
- Historischen Pavilion wiederherstellen

Gestaltung

- Gelände nicht zu sehr zugänglich machen → zu starke Nutzung kann schaden
- Hölzerne Plattformen für Bänke, Begegnung, Grillplätze etc.
- Nutzgarten einrichten
- Urban Gardening geht nicht unter alten Bäumen
- Projekte zum Beispiel Urban Gardening brauchen viel Engagement und Finanzen

Begegnung

- Es existieren schon viele Spielflächen in der nahen Umgebung
- Viele Kinder die zukünftig dort wohnen, die viel Spielfläche brauchen
- Große Flächen zum Spielen nötig → großer Teich nimmt evtl Platz weg
- Mehr Natur zum Spielen für Kinder statt Standardspielplatz mit Zaun
- Begegnungsstätten außerhalb des Kernparkes bauen

Integration

- Integration mit/von Geflüchteten und dem Stadtteil
- Projekte anbieten für und mit Geflüchteten zum Beispiel Gärtnern, alten Pavillon wieder aufbauen
- Park wird sehr wahrscheinlich viel genutzt

Zaun

- Keine Abgrenzung/Zäune um den Park
- Abgrenzung zwischen Park und Wohngebäude wird gebaut → evtl als Hecke
- Gefühl der Abschottung mit Zäunen

Umgebung

- Bereich um den Park angucken → Was gibt es dort (schon)? Wie ist die Lebenssituation dort (z.B. Seniorenheim)?
- Verbindung zur Tarpenbek herstellen
- Kleingartenbereich für Geflüchtete im/mit Kleingartenverein (außerhalb des Parks)

Fotonachweise:

Abb. 1: Familien-Chronik Kaemmerer-Zahn, 1915
Titelbild und Abb. 2: ebenda
Abb. 3: ebenda
Abb. 4: ebenda
Abb. 5: ebenda
Abb. 6: ebenda
Abb. 7: Traute Matthes-Walk
Abb. 8 bis Abb. 15: Politik- und Unternehmensberatung Markus Birzer

Bezirksamt Hamburg-Nord
Fachamt Sozialraummanagement
Kümmellstraße 7
20249 Hamburg

Hamburg | Bezirksamt Nord